

AB 9b: „Ausverkauf“ des jüdischen Besitzes

Nachdem Juden bis zum Jahre 1935 bereits weitgehend aus dem öffentlichen Leben ausgestoßen worden waren, verstärkten die Nationalsozialisten den Druck zur Verdrängung der Juden aus dem Wirtschaftsleben. Vor allem nach der sogenannten „Reichskristallnacht“ (9./10. November 1938) und den darauf folgenden antijüdischen Verordnungen (30. Dezember 1939: Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens) war der Ausverkauf jüdischen Besitzes nur noch eine Frage der Zeit. Die durch die nationalsozialistische „Arisierungspolitik“ erzeugte Verarmung der jüdischen Bevölkerung sollte diese zur Auswanderung bewegen.

Die den Juden auferlegten Immobilienzwangsverkäufe mussten von den staatlichen Stellen genehmigt werden, um Spekulationsgeschäfte der „arischen“ Käufer zu verhindern.

Betroffen war auch Frida Behr (geb. 09.01.1896). Sie selbst war evangelischer Konfession, hatte aber am 28. Mai 1933 den Haigerlocher Geschäftsmann Israel Behr (geb. 24.01.1893) geheiratet und lebte im Haus „Haag 227“.

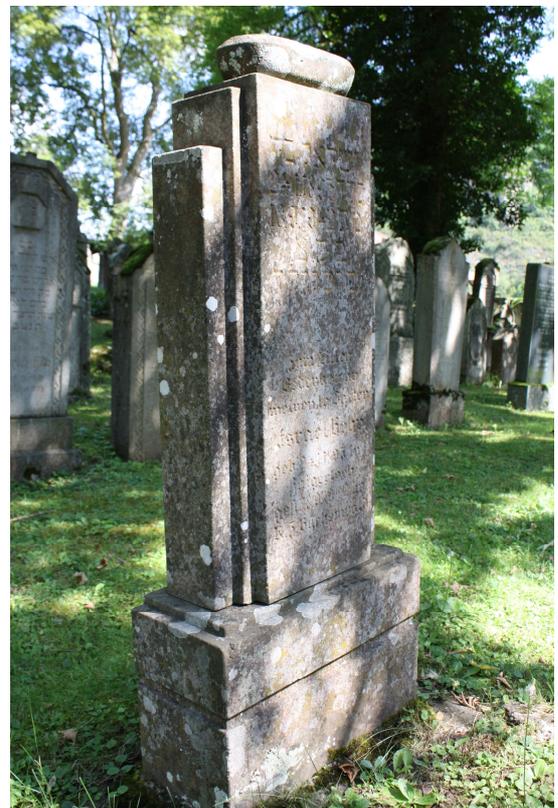
In einem Brief wendet sich am 14. August 1939 ein Kaufmann aus Gruol an den Regierungspräsidenten in Sigmaringen:

„Mit dem Ersuchen bitte ich die Regierung, Herrn Regierungspräsidenten ganz ergebenst um alsbaldige Genehmigung des von mir gekauften Grundstück Parzelle 227 bebauter Hofraum in Haigerloch im Haag aus ganz besonderen Gründen. (...) Der Jude und seine Gemahlin freuen sich, wenn die Genehmigung noch recht lange von der Regierung aus hinausgezögert wird, nur um mich zu missbrauchen und auszunützen. (...) Seit bereits 13 Jahren verbringen wir unser Dasein in fremden Häusern in Hausmiete, wie freuen wir uns, wenn wir unser Dasein baldmöglichst in einem Eigenheim verbringen dürfen, wir fühlen uns dann nur glückliche Menschen, wenn wir dies sehr Notwendigste erreichen. (...)

Hätte ich doch keine so schlechte Wohnung in Gruol, wäre ein Judenhaus von mir aus bestimmt nie in Frage gekommen, zumal ich ein alter Pg.¹ bin.

Aus all diesen Gründen bitte ich Herrn Regierungspräsidenten ganz ergebenst meinem Gesuche gütigst entsprechen zu wollen. Eine restlose Ausrottung der Judengemeinschaft in meiner Wohnung wäre mir wohl das allerliebste. Heil Hitler!“

Staatsarchiv Sigmaringen Ho 235 T 19/22 Nr. 347 Bl. 399



Grabstein des Israel Behr auf dem Friedhof im „Haag“.

Der Grabstein enthält die Inschrift: „gest. 18.9.1942 im K.Z. Buchenwald“ (Israel Behr starb an diesem Tag im „Krankenhaus“ des Konzentrationslagers). Man kann also davon ausgehen, dass der Grabstein erst nach dem Zweiten Weltkrieg aufgestellt wurde.

© Markus Fiederer, 2009